

Sommertour 2021 Segelyacht Kassiopeia

Die Tour begann am 26. Juni und endete am 25. Juli. Bis kurz vor dem Auslaufen hatten wir noch keinen Plan, wohin es gehen sollte, da sich die Bedingungen für die Ausreise und auch für die Rückreise nach Deutschland dauernd änderten. Also erst einmal zum Kanal. Wir starten Samstag morgens um 9 Uhr. Es ist ein flauer Sommertag, weswegen wir nach Brunsbüttel motoren. Mit Wartezeit verlassen wir kurz nach 14 Uhr die Schleuse in Richtung Kiel.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und weil uns der Ankerplatz im Flemhuder See nach den dortigen Umbauten nicht mehr zusagt, beenden wir den Tag im Büdelsdorfer Yachthafen. Der Hafenmeister, ein supernetter Typ, unterbricht seinen Fussballabend vor dem Fernseher um die Corona-Formalitäten mit uns zu erledigen.

Am nächsten Tag erreichen wir die Schleuse um 12 Uhr. Nach einer Stunde Wartezeit und der üblichen nervigen Drängerei sind wir dann endlich draussen in der Förde. Ein leichter Hauch von 7 Knoten aus Südost sorgt dafür, dass der Motor 3 Stunden Pause machen darf. Als der Wind schlafen geht, motoren wir die letzten 2 Stunden um im Olpenitzer Noor gegenüber von Maasholm den Anker fallen zu lassen.

Die Wettervorhersage für den nächsten Tag sagt: Kein Wind, keine Wolke am Himmel. Deshalb planen wir, den Tag einfach dort liegen zu bleiben. Morgens probiere ich noch von Bord aus mit meiner Drohne zu fliegen, um einige Fotos zu machen. Auch vor Anker ist es gar nicht so einfach, das Teil wieder auf dem Vorschiff zu landen ohne mit dem Rigg zu



kollidieren. Die neue Elektropumpe bläst in 5 Minuten das Beiboot auf, so dass wir zum Eisessen und für einen Coronatest für die Einreise nach Dänemark nach Maasholm übersetzen. Den Rest des Tages verbringen wir mit Baden und „Urlaub machen“.

Am 4. Tag der Reise segeln wir bei 3 Beaufort aus Ost Richtung Sonderburg. Mittags schläft der Wind ein, so dass wir die letzte Stunde motoren.

In Sonderburg finden wir eine passende Box von 3,6 m Breite. Interessant, seit unserem letzten Aufenthalt wurde das Bezahlssystem geändert. Man zahlt jetzt nach Breite der Box. Da hätten wir doch glatt noch 10 Kronen sparen können in einer 3,3 m breiten Box! Nach dem Festmachen setzen wir unsere Masken auf und begeben uns zum Hafenmeister, der uns mit einem freundlichen „Das brauchen wir hier nicht mehr“ begrüsst. Unsere Testergebnisse will auch keiner sehen...auch gut. Melanie und Lisa nutzen die Bordfahrräder um zur Düppeler Schanze zu fahren. Die Liegeplatznachbarn halten unsere Bo-Bendixen-shirts, die wir zufällig alle tragen für Crewshirts, woraus sich ein netter Smalltalk entwickelt. Abends beginnt es u nieseln.

Der 5. Tag bringt Regen und Wind aus NNO. Wir motoren bis zum Übergang des Alsensundes in den Als fjord. Ab hier können wir unter Fock weiter segeln. Ein Schlag

bringt uns in die Dyvig, wo wir uns nach Passieren der Enge einen Ankerplatz im Schutz der hohen Küste suchen.

Am nächsten Vormittag ist es noch recht ungemütlich. Am Nachmittag hat sich das Wetter beruhigt und wir segeln in die Genner Bucht, wo wir nordöstlich von Kalvö ankern. Der Wind ist wieder eingeschlafen und Melanie und ich gehen mit dem Gummiboot für einen Spaziergang an Land. Ich übe noch ein wenig mit der Drohne.



AM 7. Tag geht es weiter Richtung Norden. Morgens ist noch Flaute. Wir dieseln Richtung Ausgang der Bucht

und sichten den ersten Schweinswal. Dann kommt langsam ein leichter Westwind auf. Wir segeln an Arösund vorbei weiter Norden und biegen vor Faenö nach Steuerbord ab in den Gamborgfjord, wo der Anker fällt.

Der nächste Tag ist stärker bewölkt und es gibt einen NW mit schlappen 2 Bft, so dass wir im Bereich der Kongebro etwas mit dem Motor nachhelfen, um uns von den Pfeilern freizuhalten. Wie fast immer im kleinen Belt sichten wir einige Schweinswale. Bei unserer Ankunft ist (wie fast immer der Hafen von Juelsminde überfüllt, so dass wir in der Bucht ankern.

Gegen Mittag lichten wir den Anker und verholen nach Juelsminde zur Tanke. Diesel ist aus, aber wir ergattern einen Liegplatz im Yachthafen.

Am nächsten Morgen haben wir an der Tanke Erfolg. Mit frisch gefülltem Tank segeln wir bei südlichem Wind weiter nach Korshavn, wo wir wieder ankern.

Bei Südlichem Wind von 5 Bft fädeln wir uns durch die enge Einfahrt zwischen den vorgelagerten Inseln nach Langör ein.

Nach einer Nacht vor Anker geht es weiter nach Ebeltoft, wo wir im Museumshafen



festmachen. Hier der Blick von unserem Liegeplatz aus auf die restaurierte Fregatte Jylland im Museumsdock. Nach dem Gang durch die Fußgängerzone mit Eisessen findet der obligatorische Besuch im Bo-Bendixen-laden statt, den wir jeder mit einem neuen Shirt verlassen. Abends takle ich mein Modellboot für eine Runde „Daumensegeln“

auf. Die Teenis unseres dänischen Innenliegers finden das spannend, reagieren aber etwas verschreckt, als ich Ihnen den Sender in die Hand gebe.

Am nächsten Tag segeln wir wieder südwärts. Mit je einer Übernachtung vor Endelave und in der Bucht vor Juelsminde geht es nach Vejle. Dort sind eine Menge neue Gebäude entstanden. Bei Einigen frage ich mich, was der Architekt geraucht hat..... Zur Halbzeit der Tour kommt Sylvia an Bord und Lisa nimmt das Auto mit nach Hause.

Der Sonntag Beginnt leicht bewölkt und windlos, Als wir das Ende der Baggerrinne erreicht haben, kommt ein Hauch Wind aus Osten, so dass wir die Segel setzen. Die Vorhersage bleibt bei Ostwind, weswegen wir an der Westseite von Ebelö ankern. Normalerweise hat man so einen Platz fast für sich allein, zu Corona-Zeiten ankern hier fast 20 Yachten!

Mit Ostwind geht es weiter nach Tunö. Der Hafen ist wieder mal so überfüllt, dass wir nach Marup ausweichen. Das Hafengeld ist mit 230 Kronen Spitzenreiter. Dafür ist Duschen inklusive. Schade nur, dass das Wasser bestenfalls noch lauwarm ist. Morgens wird eine größere Ketsch von einem anderen Segler zum Hafen geschleppt. In der Einfahrt wird die Schleppleine gelöst. Mein Kommentar „das gibt Bruch“ bewhrheitet sich 2 Minuten später, als die Ketsch, vom Wind geschoben, mittschiffs in eine Yacht am ersten Steg kracht. Zum Glück gibt es anscheinend keine Verletzten.

Wir segeln an Aarhus vorbei in die Knebel-Vig. Die Ein- fahrt ist schmal und die Bucht sehr geschützt. Mit dem Schlauchboot geht es zum Einkaufen. Nach einem Bad mit Gesellschaft



eines Seehundes beschließen wir den Abend am Grill im Cockpit.

Am 19. Tag der Reise vereitelt der fehlende Wind den Versuch Langör anzulaufen. Da wir nicht so eine lange Strecke motoren wollen, drehen wir ab in die Begtrup Vig. den Rest des Tages wird gebadet und gefaulenzt.

Der schwache Wind bleibt uns erhalten. Da wir mit Matthias verabredet haben, ihn in Horsens an Bord zu nehmen, motoren wir südwärts. Immer, wenn ein Hauch Wind kommt, setzen wir Segel. Da sich kaum Wellen bilden, sichten wir mehre Schweinswale und einen Seehund. Am Ende gehen wir in der Bucht nördlich von Snaptun vor Anker.



Am nächsten Morgen ist immer noch kein Wind. Wir baden, lesen und gehen mit dem Gummiboot an Land. Auch die Drohne kommt noch einmal zum Einsatz.

Später am Nachmittag weht ein leichter Nordost, der uns nach Horsens bringt. Eine Entsorgungsstation für Schwarzwasser gibt es leider nur für Wohnmobile.

Abends machen wir noch einen Bummel durch die Stadt, die wir aber nicht besonders schön finden. Lohnend ist ein Besuch im

Industriemuseum, wo wir aber vor einigen Jahren schon einmal waren.

Am Samstag, es ist der 22. Reisetag, kommt am frühen Nachmittag Matthias an Bord und Sylvia und Melanie treten die Heimreise an. Das Wetter ist umgeschlagen und es weht mit 4-5 Bft aus Nordwest, so dass wir mit guter Fahrt aus dem Fjord segeln. Südlich von Endelave legt der Wind noch zu, so dass wir das 2. Reff einstecken und die Genua immer weiter einrollen. Die See von achtern macht das Ganze recht unangenehm. mit dem Runden der Landzunge in der Einfahrt nach Korshavn bergen wir das Groß und gehen vor Anker.

Am Sonntag weht es immer noch mit 5-6 Bft aus W-NW, was das Auslaufen aus der Rinne recht rumpelig macht. Sobald wir nach Norden abfallen können, läuft es besser. Wir passieren die erste Tonne des Fahrwassers zwischen der Nordspitze von Fünen und den Windkraftanlagen südlich von Samsö. Dann können wir abfallen und entlang der Ostküste Fünens südwärts segeln. Mit halbem Wind und der Küste in Luv entsteht kaum noch eine Windsee. Auch der Strom schiebt etwas mit. Ich



schicke Lisa zum Beweis ein Foto der Instrumente. So macht das Spaß. Südlich von Kertemünde nimmt der Wind etwas ab. Wir passieren die Westdurchfahrt der Beltbrücke und laufen weiter Richtung Lundeborg. Nach einem Blick auf den vollen Hafen durch das Fernglas ankern wir nördlich des Hafens im Landschutz.

Es geht weiter südwärts durch das Rudköping Løb. Hier herrscht ein ziemliches Gedränge. Als auch noch die Fähre nach Marstal hinter uns auftaucht, kreuzen wir „dänisch“ weiter bis zur Südspitze von Strynø. Der nächste Schlag bringt uns bis Birkholm. Hier ist es zu flach und eng zum Kreuzen, so dass wir die Rinne unter Motor durchfahren. Südöstlich Drejø können wir wieder segeln. Später geht es durch den Nackeböllre fjord in die Bucht vor Fjællebroen, wo der Anker fällt.

Der nächste Tag bringt uns durch die Helnaes-bucht nach Faldsled. Der Hafen ist zur Abwechslung nicht überfüllt. Wir vertreten uns mal wieder die Beine und gehen duschen.

Wir wollen Söby anlaufen, der Hafen ist so voll, dass wir als 4. ins Päckchen müssten, weshalb wir dann vor der Ostspitze von Avernakö ankern. Die letzten Stationen der Reise sind das Olpenitzer Noor, der Yachthafen Büdelsdorf und ein Ankerplatz in der Glückstädter Nebeneibe.

In den 30 Reisetagen haben wir nur 8 Häfen angelaufen. Für Matthias eindeutig zu wenig Landgänge! Es war mal wieder ein Sommer der Extreme: entweder flau und pralle Sonne oder starker Wind mit Regen. Corona schien an der dänischen Grenze aufzuhören. Es waren gefühlt mehr Boote unterwegs als sonst. Wir werden auch 2022 wieder unterwegs sein!